

- Demokratischen Republik. Ergänzte Fassung, Stand 26. Mai 1990 (unveröff.).
- BN & LBV 1991: Faunistische Kartierung des Grenzstreifens und des grenznahen Raumes zwischen Bayern und Thüringen. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (Hrsg.). Ca. 900 S.
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 1999: Daten zur Natur 1999. 266 S. ISBN 3-7843-3801-1.
- FROBEL, K. 1998: Vom Todesstreifen zur Lebenslinie. Das Grüne Band vor der Zerreißprobe. Nationalpark 3: 10-15.
- GREBE, R. & BAUERNSCHMITT, G. 1995: Biosphärenreservat Rhön. Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung. 402 S.
- HARTHUN, M. 1999: Funktionalität und Wiederherstellung von Lebensräumen gemeinschaftlicher Bedeutung (GGB) am Beispiel von Auen in Hessen. FFH-Entwicklungsgebiete als Voraussetzung für ein nachhaltiges Schutzgebietssystem Natura 2000 der EU. Natur und Landschaft 74 (7/8): 317-322.
- HEINRICH, C. 1996: Waldschutzgebiete - Urwald von morgen. Hrsg. NABU Hessen.
- HESSISCHES MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ 1991: Biotopkartierung im hessisch-thüringischen Grenzbereich. Erhebung der HGON im Auftrag des HMILFN (unveröff.).
- HESSISCHES MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ: Erlass zur Landschaftsschutzgebietsausweisung vom 29.6.1995, Az. V/LFN 1-829, Kaiser.
- HESSISCHES MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ 1998: Wald und Naturschutz - Konzeptpapier. Jahrbuch Naturschutz in Hessen 3: 24-32.
- HEYDEMANN, B. 1981: Zur Frage der Flächengröße von Biotopbeständen für den Arten- und Ökosystemschutz. Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 31: 21-51.
- HOVESTADT, T., ROESER, J. & MÜHLENBERG, M. 1992: Flächenbedarf von Tierpopulationen. Berichte aus der Ökologischen Forschung 1: 1-277.
- JEDICKE, E. 1994: Biotopverbund. Grundlagen und Maßnahmen einer neuen Naturschutzstrategie. 287 S.
- JUNGHANSS, B. 1999: Vom Todesstreifen zur Lebensader. BUNDmagazin 3: 23-29.
- NABU, BUND, HGON, BVNH 1997: Gebietsvorschläge schützenswerter Ökosysteme im Bundesland Hessen gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union (unveröff.).
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHUTZ UND UMWELT 1997: Grünes Band in Thüringen. Von der innerdeutschen Grenze zum länderübergreifenden Biotopverbund. Faltblatt.
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHUTZ UND UMWELT 1999a: Konzept Grünes Band Thüringen. Allgemeiner Teil (unveröff.). 27 S. Erfurt.
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHUTZ UND UMWELT 1999b: Das Grüne Band Thüringen. Broschüre, 20 S. – Erfurt.

Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Biol. Mark Harthun
Dipl.-Geogr. Dina Schmidt
Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Landesverband Hessen e. V.
Postfach 2104
35531 Wetzlar

Life-Projekt Rhön im Biosphärenreservat Rhön

Ursula Schneider

Life-Projekt Rhön

Baustein im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000

Ein länderübergreifendes LIFE-Projekt im Biosphärenreservat Rhön

Natura 2000 und die FFH-Richtlinie

„Die Natur ist ein wichtiger Bestandteil unseres europäischen Naturerbes und verdient somit die volle Aufmerksamkeit der [Europäischen] Union, nicht zuletzt deswegen, weil wir es hier mit einem grenzüberschreitenden Element zu tun haben.“ Diese Aussage wurde von Jean-Francois Verstrynge, dem stellvertretenden Generaldirektor der GD XI der EU-Kommission, im Natura 2000-Infoblatt 7/1998 getroffen.

Seit die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) im Jahr 1992 zum Schutz der natürlichen Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten von den Ländern der Europäischen Union verabschiedet wurde, hat sich viel getan im europäischen Naturschutz. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat die Richtlinie umgesetzt und damit begonnen, die darin geforderten Schutzgebiete an die EU-Kommission zu melden. Schutzgebiete im Sinne der FFH-Richtlinie (FFH-Gebiete) knüpfen in Zukunft das europaweite Schutzgebietsnetz „Natura 2000“. Mit diesem länderübergreifenden Biotopverbundsystem sollen nach europaweit einheitlichen Kriterien alle auf EU-Ebene als besonders bedeutsam und gefährdet eingestuft Lebensräume und Tier- und Pflanzenarten auch für nachfolgende Generationen erhalten werden.

Zu Natura 2000-Gebieten zählen neben den FFH-Gebieten auch so genannte „Vogelschutzgebiete“, welche im Sinne der europäischen Vogelschutzrichtlinie

ausgewählt und an die EU-Kommission gemeldet wurden.

Gibt es Natura 2000-Gebiete in der Rhön?

Im Biosphärenreservat Rhön gibt es zurzeit etwa 40 Natura 2000-Gebiete. Sie sind gleichzeitig Naturschutzgebiete und als solche bereits lange Zeit in der Region bekannt. Die beiden größten sind das Naturschutzgebiet „Schwarze Berge“ und das Naturschutzgebiet „Lange Rhön“.

Die LIFE-Förderung der Europäischen Union

„LIFE“ ist eine französische Abkürzung und bedeutet auf Deutsch „Finanzierungs-instrument für die Umwelt“. Mit der Verabschiedung der LIFE-Verordnung wurde ein Förderprogramm geschaffen, um in den Mitgliedstaaten der EU Projekte für Umwelt- und Naturschutz zu finanzieren. Die Sektion LIFE-Natur ist ausschließlich für die Umsetzung von Projekten zu Schutz, Pflege und Entwicklung von gemeldeten Natura 2000-Gebieten gedacht. Jährlich fließen europaweit Fördermittel in Höhe von über 65 Millionen Euro in LIFE-Natur-Projekte.

Ziele des Rhöner LIFE-Projektes

Die EU-Kommission hat im Biosphärenreservat Rhön seit 1993 zwei LIFE-Projekte genehmigt. Im ersten Projekt wurden während der Laufzeit von 1993 bis 1997 insgesamt etwa 3,8 Millionen DM umgesetzt bei einer Förderquote durch die EU von 75%. Das zweite Projekt läuft von 1998 bis 2001 mit einem Gesamtvolumen von etwa 4,15 Millionen DM und 60% EU-Förderung.

1. LIFE-Projekt Rhön 1993-1997:

Schutz des Lebensraumes Rhön – Baustein im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000

Projektvolumen: 3.842.131,- DM
davon EU-Förderung 75%: ca. 2.881.598,- DM

2. LIFE-Projekt Rhön 1998-2001: Lebensraum Rhön – Baustein für Natura 2000

Projektvolumen: 4.145.815,- DM davon EU-Förderung 60%: ca. 2.487.489,- DM

Während das erste LIFE-Projekt unter Federführung des Freistaates Thüringen durchgeführt wurde, steht das zweite Projekt unter der Federführung des Freistaates Bayern und wird von der bayerischen Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates Rhön umgesetzt bzw. koordiniert. Am zweiten LIFE-Projekt sind als Träger beteiligt:

- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und Bayerischer Naturschutzfonds
- Landkreis Rhön-Grabfeld
- Landkreis Bad Kissingen
- Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt
- Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz

Ziel beider Projekte war und ist die Förderung von in der Rhön vorkommenden Lebensräumen der FFH-

Richtlinie. Im zweiten Projekt kommt dazu noch die Förderung des Wachtelkönigs (*Crex crex*), einer Vogelart der europäischen Vogelschutzrichtlinie. Grundlage sämtlicher Maßnahmen, die dafür geplant wurden, ist das Rahmenkonzept des Biosphärenreservates Rhön von 1995.

Förderwürdige Lebensräume der FFH-Richtlinie sind in der Rhön an vielen Stellen anzutreffen: z.B. die Borstgrasrasen der Hochrhön, die Kalkmagerrasen der Muschelkalkrhön oder die artenreichen Laubwälder der Basalthänge der Kuppenrhön.

FFH-Lebensraumtypen im Biosphärenreservat Rhön

Süßwasserlebensräume:

- Unterwasservegetation in Fließgewässern der Submontanstufe und der Ebene

Heiden und Gebüschformationen:

- Trockene Heidegebiete (alle Untertypen)
- Formationen von *Juniperus communis* auf Kalkheiden und -rasen

Naturnahes, halbnatürliches Grasland und Hochstauden:

- Lückige Kalk-Pionierrasen (*Alyso-Sedion albi*)
- Trespen-Schwingel-Kalktrockenrasen (*Festuco-Brometalia*) (bes. Bestände mit bemerkenswerten Orchideen *)
- Borstgrasrasen, montan (und submontan auf dem europäischen Festland) (*Eu-Nardion*) *
- Feuchte Hochstaudenfluren
- Berg-Mähwiesen (Typen britischer Ausprägung mit *Geranium sylvaticum*)

Hoch-, Übergangs- und Niedermoore:

- Naturnahe lebende Hochmoore *
- Geschädigte Hochmoore
- Übergangs- und Schwingrasenmoore
- Kalkreiche Sümpfe mit *Cladium mariscus* und *Carex davalliana* *
- Kalktuffquellen (*Cratoneurion*) *
- Kalkreiche Niedermoore

Felsen, Schutthalden und vegetationsfreie (-arme) Lebensräume:

- Kieselhaltige Schutthalden in Mitteleuropa
- Kalkhaltige Schutthalden Mitteleuropas

Wälder:

- Hainsimsen-Buchenwald (*Luzulo-Fagetum*)
- Waldmeister-Buchenwald (*Asperulo-Fagetum*)
- Orchideen-Buchenwald (*Cephalanthero-Fagetum*)
- Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald (*Stellario-Carpinetum*)
- Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (*Galio-Carpinetum*)
- Schlucht- und Hangmischwälder (*Tilio-Acerion*) *
- Moorwälder *
- Restbestände von Erlen- und Eschenwäldern an Fließgewässern (*Alnion glutinoso-incanae*) *

Prioritäre Lebensraumtypen sind mit * gekennzeichnet.

Ein paar Worte zum Wachtelkönig

Der Wachtelkönig (auch Wiesenralle genannt) ist die einzige in der Rhön vorkommende Vogelart, die nach den Kriterien der LIFE-Verordnung hier förderbar ist. Der etwa rebhuhn große Vogel kommt erst spät im Jahr aus seinem Winterquartier Madagaskar zu uns und lebt die meiste Zeit sehr versteckt. Nur durch seine weithin hörbaren Rufe macht er sich für uns in den Frühsommernächten bemerkbar. Das eintönige rhythmische Krächzen kommt in seinem lateinischen Namen „Crex crex“ lautmalerisch zum Ausdruck. Die Vorkommen des Wachtelkönigs in der Rhön zählen zu den wichtigsten aller europäischen Mittelgebirge.

Was passiert im jetzigen LIFE-Projekt Rhön?

Das seit 1998 laufende LIFE-Projekt im Biosphärenreservat trägt den Titel „Lebensraum Rhön - Baustein für Natura 2000“.

Die Fördermittel wurden für die Umsetzung von Maßnahmen zum Erhalt oder der Optimierung von FFH-Lebensraumtypen und des Wachtelkönigs bewilligt. Solche Maßnahmen können im Bereich der Erstpflge, also zum Beispiel Entbuschung von Kalkmagerrasen, liegen. Ein weiterer Schwerpunkt der Projektumsetzung ist der Flächenankauf zur langfristigen Sicherung wertvoller Lebensräume. Außerdem werden für verschiedene Gebiete Beweidungskonzepte und Pflegepläne erstellt, um die künftige Nutzung in naturschutzverträgliche Bahnen zu lenken – durchaus auch unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Belange.

Die bewilligten Maßnahmen werden innerhalb des Biosphärenreservates in einem eigenen Projektgebiet, welches etwa 58.000 ha umfasst, umgesetzt. Das Projektgebiet wurde so abgegrenzt, dass hierin fast alle gemeldeten Natura 2000-Gebiete des Biosphärenreservates Rhön enthalten sind.

Förderschwerpunkte Massnahmen-typen

A. Vorbereitende Maßnahmen

Hierzu zählen insbesondere Pflegepläne und Beweidungskonzepte. Diese werden für Bereiche der Kulturlandschaft entwickelt, deren Erhalt von der traditionellen Landwirtschaft abhängt. Damit sich diese auch nach heutigen marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten rechnet, muss die Umsetzung der Zielvorgaben des Naturschutzes mit den Erfordernissen der landwirtschaftlichen Unternehmen in Einklang gebracht werden. Beispiele für erstellte Beweidungskonzepte, die zum Erhalt von Borstgrasrasen der Hochrhön erarbeitet werden, sind in Zukunft in Gebieten um Fladungen, Bischofsheim und in den Schwarzen Bergen zu finden. Eine weitere vorbereitende Maßnahme wurde mit der Einrichtung von Kartierungsflächen in Kernzonen des hessischen Teils des Biosphärenreservates getroffen. Hier dienen die Arbeiten der Erfassung und Entwicklungsdokumentation wertvoller Bereiche wenig vom Menschen beeinflusster Wälder.

B. Grunderwerb/Pacht

Zur langfristigen Sicherung besonders wertvoller Lebensräume der Rhön kann es notwendig sein, die betroffenen Grundstücke in öffentliches Eigentum zu überführen. Oft ist es für Privateigentümer nicht zumutbar, zugunsten des Lebensraumerhaltes wirtschaftliche Ertragseinbußen hinzunehmen bzw. eine Umnutzung der Flächen vorzunehmen. In besonders naturnahen Waldbereichen wird im Einzelfall der Bestandwert durch Pacht entschädigt, um eine langfristige Hiabsruhe zu gewährleisten, das heißt die Waldentwicklung sich selbst zu überlassen.

C. Einmaliges und D. Wiederkehrendes Naturraum-Management

Weithin sichtbare Aktionen im Rahmen des LIFE-Projektes sind die Maßnahmen der Erstpflge. Neben der Entbuschung von zu extensiv genutzten Kalkmagerrasen finden insbesondere Maßnahmen zur Optimierung von Borstgrasrasen statt: Diese für die Hochlagen der Basalrhön typischen kurzrasigen Wiesen und Weiden sind durch den Rückzug der Landwirtschaft aus den ertragsschwachen Gebieten gefährdet. Sie werden ebenfalls durch Entbuschung, aber auch durch eine spezielle erstpflgende Schlegelmahd wieder instandgesetzt. Falls erforderlich, werden diese Flächen, die für viele Privateigentümer in der Nutzung uninteressant geworden sind, angekauft (s. vorheriger Punkt) und anschließend an Landwirte zur langfristigen Nutzung verpachtet. Bei den Bemühungen um den Erhalt der Kalkmagerrasen und Borstgrasrasen bereiten einige Pflanzenarten besondere Probleme, die bei nachlassender Nutzungsintensität die Flächen zunehmend zuwachsen. Dies sind auf Kalkmagerrasen vor allem Schlehe und Weißdorn, bei Borstgrasrasen vor allem Rasenschmiele, Öhrchenweiden und die durch Menschenhand eingeschleppte Staudenlupine. Jede dieser Pflanzenarten erfordert spezielle Maßnahmen, um ihrer „Herr“ zu werden und den mageren, blütenreichen Kalkmagerrasen und Borstgrasrasen wieder eine Chance zu geben.

Die Lebensräume des Wachtelkönigs überschneiden sich in vielen Fällen mit den FFH-Lebensräumen. So kommt er auch in Borstgrasrasen und Bergmähwiesen vor. Daneben findet er gute Lebensbedingungen in feuchten Brachen. Da der Wachtelkönig viel zu Fuß unterwegs ist, benötigt er Flächen, die am Boden nicht zu sehr verfilzt sind. Bei langjährigen Brachen ist dies nicht mehr der Fall, zumal wenn bereits der Gebüschbewuchs recht dicht geworden ist. Daher muss in diese Flächen durch Entbuschungs- oder Mahdmaßnahmen von Zeit zu Zeit eingegriffen werden, um dieser äußerst seltenen Vogelart ein Überleben zu sichern.

E. Öffentlichkeitsarbeit

Um der Öffentlichkeit die Bedeutung der Rhöner Landschaften und die Maßnahmen, die zu ihrem Erhalt notwendig sind, nahe zu bringen, werden verschiedene Maßnahmen ergriffen. Neben der Erstellung von Printmedien, wie Falblätter und Broschüren, werden Lehr-

pfade gestaltet und Ausstellungen präsentiert. Beispiele hierfür sind der Waldlehrpfad im Naturwaldreservat Lörsershag (Naturschutzgebiet Schwarze Berge) sowie der in Planung befindliche neue Moorlehrpfad im Schwarzen Moor (Naturschutzgebiet Lange Rhön).

F. Allgemeine Projektdurchführung

Hier ist vor allem die Projektorganisation mit Hilfe eigens hierfür verantwortlichen Personals zu nennen. Für das LIFE-Projekt wurden an der Regierung von Unterfranken zeitweise eine wissenschaftliche Fachkraft und ein technischer Mitarbeiter eingestellt.

Die Projektorganisation wird durch eine eigens eingerichtete, länderübergreifende Projektgruppe begleitet, in der neben den Maßnahmenträgern auch die drei Verwaltungsstellen des Biosphärenreservates Rhön vertreten sind.

Ursula Schneider, Markus Dotzauer & Olav Kolb

Die Kernzonen im Biosphärenreservat Rhön

Von Buchonia zur Kulturlandschaft Rhön

In den historischen Aufzeichnungen der Fuldaer Mönche des 6. Jahrhunderts war die Rhön das Land „Buchonia“, das Land der Buchenurwälder. Die Rotbuche war in diesen Wäldern vorherrschend.

Im Mittelalter war die Buche wichtigster Rohstoff- und Brennholzlieferant. Durch Rodungen, um Acker- und Weideland zu gewinnen, aber auch für die Köhlerei und die Brennholzgewinnung wurde aus dem Land „Buchonia“ das „Land der offenen Fernen“; eine Kulturlandschaft, die heute mehr durch freie Flächen und weniger von Wäldern geprägt wird. Reste von Naturlandschaften gibt es nur noch wenige in der Rhön. Einige von ihnen, im Wesentlichen naturnahe Laubwälder, aber auch die natürlicherweise waldfreien Hochmoore, wurden im Biosphärenreservat Rhön als Kernzonen ausgewiesen.

Kernzonen im Biosphärenreservat Rhön

Biosphärenreservate sind Modellregionen, die von der Weltkulturorganisation (UNESCO) anerkannt werden. Die UNESCO schreibt für die rund 360 weltweiten Biosphärenreservate eine Zonierung in Kernzonen, Pflegezonen und Entwicklungszonen vor. Im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön wurden 29 Kernzonengebiete mit einer heutigen Größe von etwa 2.700 Hektar realisiert. Sie stellen damit den kleinsten Anteil an der Zonierung.

In den Kernzonen soll sich die Natur vom Menschen unbeeinflusst entwickeln. Sie sind daher von der Bewirtschaftung ausgenommen. Dadurch werden natürliche, dynamische Abläufe möglich, wie sie für Ökosysteme bezeichnend sind. Gleichzeitig können aus den Kernzonenwäldern wichtige Rückschlüsse für eine natur schonende Bewirtschaftung der übrigen Wälder gezo-

gen werden. Kernzonen im Biosphärenreservat Rhön sind sowohl naturnahe Laubwälder (Buchen- und Edel- laubholzwälder) als auch Hochmoore.

In den Pflegezonen soll eine naturverträgliche land- und forstwirtschaftliche Nutzung betrieben werden. Diese Bereiche sind überwiegend als Landschafts- schutzgebiet oder als Naturschutzgebiet landesrechtlich geschützt.

In den Entwicklungszonen, dem größten Bereich im Biosphärenreservat Rhön, sollen auf freiwilliger harmo- nischer Basis Wege für eine nachhaltige Zukunftsent- wicklung zwischen Mensch und Biosphäre (MAB) er- probt werden. In den Entwicklungszonen liegen neben den Ortschaften und Infrastruktureinrichtungen auch die land- und forstwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen.

Kernzonen - Urwälder von morgen

Vorgesehen sind Kernzonen in allen in der Rhön an- zutreffenden natürlichen Waldgesellschaften (sowie in den wenigen Hochmooren). Damit soll den vielfältigen Standortbedingungen im Biosphärenreservat Rechnung getragen werden. Kernzonenwälder sind wichtige Rück- zugsgebiete für bedrohte Tier- und Pflanzenarten, ins- besondere für Totholzbewohner. So geht man davon aus, dass eine Rotbuche im Laufe ihres Lebens rund 800 verschiedenen Tierarten Lebensraum bieten kann. Ca. 400 Arten sind insbesondere auf alte absterbende Buchen als Lebensraum angewiesen - ein Lebensraum, der bei normaler forstwirtschaftlicher Nutzung kaum zur Verfügung steht.

Warum Kernzonenforschung?

Urwälder gibt es in Deutschland heute kaum noch. Derartige Gebiete sind daher auch wenig erforscht. Ge- rade die Forschung in Kernzonen kann aber wichtige Informationen über Wuchs- und Zerfallsprozesse liefern. Bei sich verändernden Umweltbedingungen, z.B. Klima- veränderungen, zeigen Kernzonen, wie sich die Natur selbst hilft. Die Untersuchung derartiger Prozesse ist von größter Bedeutung für die forstliche Bewirtschaftung auf den Waldflächen vor allem außerhalb der Kernzo- nen. Die Verantwortlichen des Natur- und Artenschutzes erhoffen sich durch die Kernzonenforschung wichtige neue Erkenntnisse über den natürlichen Artenbestand der Rhön.

Kernzonenforschung, was ist das?

In Hessen wurde 1998 mit der systematischen Erfor- schung der Kernzonenwälder begonnen. Dazu war zuerst eine Bestandsaufnahme (Status-Quo-Erfassung) notwendig, um für alle folgenden Untersuchungen eine Vergleichsbasis zu erhalten. In den elf hessischen Kernzonenwäldern wurden die Tätigkeiten von vier Forstingenieuren, einem Vermessungsingenieur und einer Biologin durchgeführt. Die Methodik der Aufnah- men und die Auswertung lehnen sich an das Deutsche Naturwaldreservate-Programm an. Die hier gewonne- nen Daten sind damit bundesweit vergleichbar. Diese „Status-Quo-Erfassung“ ist die Basis für Folgeunters- suchungen und viele weitere Fachuntersuchungen (z.B. entomologische oder Bodenuntersuchungen), die in

einem 25- bis 50-jährigen Turnus durchgeführt werden sollen. Mit ihr werden sich in künftigen Jahren wichtige Rückschlüsse auf die Entwicklung in den Kernzonen ziehen lassen.

Kernzonen erleben

Die Kernzonenwälder im Biosphärenreservat Rhön bieten dem Besucher heute schon einen hochinteressanten Einblick in naturnahe Waldökosysteme. Sie dienen sowohl der Umweltbildung als auch der Erholung der Menschen. Auf besonders ausgewählten Wanderwegen lassen sich die meisten Kernzonen erwandern.

So z.B. auf einem anspruchsvollen Bergpfad der Schafstein: Am Fuße der Wasserkuppe gelegen, finden sich hier eine ausgedehnte Basaltblockhalde (s. Taf. 5.5, S. 269), ahorn- und eschenreiche Hangmischwälder und auf dem Gipfel sehr alte Buchenbestände.

Am Stallberg bei Hünfeld trifft der Wanderer neben einem Buchen-, Eschen-, Ahornmischwald auf Reste einer keltischen Ringwallanlage. Der blocküberlagerte Wald besitzt einen hohen Totholzanteil.

Eine weitere bemerkenswerte Kernzone ist der Stirnberg bei Wüstensachsen mit seinem zusammenbrechenden Fichtenwald und dem daraus hervorwachsenden jungen edellaubholzreichen Bergmischwald (s. Taf. 5.6, S. 269). Am hessischen Steinkopf erwartet den Wanderer, umgeben von einzigartigen Huteflächen, ein sehr naturnaher montaner Buchenwald, vermischt mit Edellaubholz-Blockschuttwald.

Natura 2000

Die Kernzonen im Biosphärenreservat Rhön sind gleichzeitig Knotenpunkte des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000, da sie als europäische Schutzgebiete im Sinne der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie

gemeldet wurden. Diese FFH-Richtlinie ist dem Schutz und der Entwicklung der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten sowie naturnaher Lebensräume gewidmet. Mit der Meldung als Natura 2000-Gebiete erfahren die Kernzonen auch eine besondere Unterstützung durch europäische Förderprogramme.

Mit Hilfe des länderübergreifenden LIFE-Projektes Rhön konnte z.B. die Ersteinrichtung der Untersuchungsflächen für die Kernzonenforschung mitfinanziert werden.

Fünf Arbeitsschritte der Kernzonenforschung:

1. Einmessen eines Rastergitternetzes (100 x 100 m) mit dauerhafter Vermarkung
2. Waldbestandesinventur,
3. Totholzaufnahme
4. Naturverjüngung, Botanische Aufnahmen nach Braun-Blanquet
5. Eingabe und Auswertung

Weitere Informationen zum LIFE-Projekt erteilen:

- Biosphärenreservat Rhön Regierung von Unterfranken Bayerische Verwaltungsstelle Managementzentrum (Hrsg. der oben als Text aufgeführten Falblätter) Oberwaldbehringer Str. 4 97656 Oberelsbach Tel. 09774-9102-0; Fax-21
- Biosphärenreservat Rhön Regierungspräsidium Kassel Hessische Verwaltungsstelle Groenhoff-Haus-Wasserkuppe 36129 Gersfeld Tel. 06654-9612-0; Fax-20
- Biosphärenreservat Rhön Verwaltungsstelle Thüringen Mittelsdorfer Str. 23 98634 Kaltensundheim Tel. 036946-382-0; Fax-22

Erich Ott

„Mensch und Natur in Einklang bringen!“

Regionale Entwicklung in acht Jahren Biosphärenreservat Rhön

1. Auftrag und Dimensionen im UNESCO-Programm

Die Rhön ist seit 1991 eines von weltweit mehr als 330 UNESCO-Biosphärenreservaten in 87 Ländern, die ein die ganze Erde umspannendes repräsentatives Netz von ausgewählten Gebieten darstellen, in denen Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen, Mensch und Natur, modellhaft in Einklang gebracht werden sollen. Ziel ist es, die Entwicklung in den Biosphärenreservaten durch einen systematischen Forschungs- und Monitoringprozess langfristig zu begleiten, zu vergleichen und daraus Erkenntnisse zu gewinnen, die auf andere Regionen, Gebiete und Ökosysteme übertragbar sind, um eine weltweite zukunftsfähige Entwicklung und einen

nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu fördern. Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der heutigen menschlichen Lebensweisen auf der Erde spiegelt auch die völlig unterschiedlichen Verhältnisse im Hinblick auf den Umgang mit der Natur, auf den Verbrauch von Ressourcen und auf die Schädigung der regionalen und globalen Umwelt oder einzelner Ökosysteme wider. In dieser Komplexität und Differenziertheit, einschließlich der kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Verschiedenheiten, bewegt sich das bisher einzigartige Vorhaben im Rahmen des MAB-Programms der UNESCO („Der Mensch und die Biosphäre“) (DEUTSCHES NATIONALKOMITEE 1991).

Es steht im engen inhaltlichen Zusammenhang zu den Inhalten und Zielen des Rio-Vertrages AGENDA 21

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Ursula

Artikel/Article: [Life-Projekt Rhön im Biosphärenreservat Rhön 80-84](#)